



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

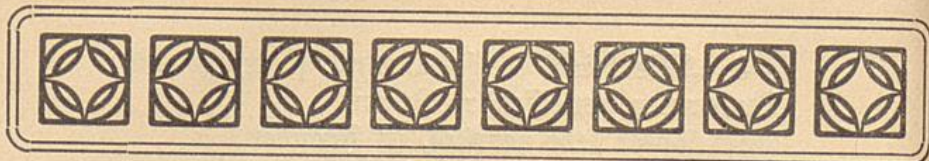
Lippische Volkslieder

Wehrhan, Karl

Detmold, 1912

4. Der Liebe Lust und Leid.

urn:nbn:de:hbz:466:1-12373



4. Der Liebe Lust und Leid.

42. Treue Liebe.

1. Ach, wie ist's möglich dann,
Daß ich dich lassen kann,
Hab' dich von Herzen lieb,
Das glaube mir!
Du hast die Seele mein
So ganz genommen ein,
Daß ich kein' and're lieb
Als dich allein!

2. Blau blüht ein Blümlein,
Das heißt Vergißnichtmein.
Dies Blümlein leg' ans Herz
Und denk' an mich!
Stirbt Blum' und Hoffnung gleich,
Wir sind an Liebe reich,
Die stirbt nie bei mir aus,
Das glaube mir!

3. Wär' ich ein Vögelein,
Wollt' ich bald bei dir sein,
Scheut' Falk' und Habicht nicht,
Flög' schnell zu dir!
Schöß mich ein Jäger tot,

Flög' ich in deinen Schooß,
Schaufst du mich traurig an,
Gern stürb' ich dann!



43. Gelöbniß

1. Tausendmal gedenk' ich deiner,
Weil ich von dir scheiden muß;
Tausendmal in einer Stunde
Küsse ich meines Mädchens Munde
Hier an deiner zarten Brust.

2. Ich will dir nicht untreu werden
In der Fremde, wo's auch sei,
Unsere Liebe soll nimmermehr erlösch'en,
Ich werde deiner nimmermehr vergessen,
Ewig bleib' ich dir getreu.

3. Mancher freit nach Geld und Gütern,
Heiratet nicht, wie er's gedacht (wie's ihm gefällt)
Und muß sein ganzes Erdenleben
Für so'n altes Luder hingeben,
Was ihm wenig Freude macht.

4. Drum soll uns kein Gold mehr blenden,
Keine Schätze dieser Welt.
Gold und Gut kann man sich erwerben,
Schönheit aber nimmermehr ererben,
Tugend kauft man nicht für Geld.



44. Ich bin dir gut.

1. Du, du liegst mir im Herzen,
Du, du liegst mir im Sinn,
Du, du machst mir viel Schmerzen,

Weißt nicht, wie gut ich dir bin!
Nein, nein, nein, nein!
Weißt nicht, wie gut ich dir bin;

So, so, wie ich dich liebe,
So, so lieb du auch mich,
Die, die zärtlichsten Triebe
Fühl' ich allein nur für dich!
Ja, ja, ja, ja,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!

3. Doch, doch darf ich dir trauen,
Dir, dir mit leichtem Sinn,
Du, du kannst auf mich bauen,
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!
Nein, nein, nein, nein!
Weißt nicht, wie gut ich dir bin!

4. Und, und wenn in der Ferne
Mir, mir dein Bildnis erscheint,
Dann, dann wünsch ich so gerne,
Daß uns die Liebe vereint!
Ja, ja, ja, ja,
Daß uns die Liebe vereint!



45. Die Träne.

1. Zerdrück' die Träne nicht in deinem Auge,
Du hast die Träne ja um mich geweint;
Bergönne, daß ich diese Perle sauge,
Daß sie mit meiner Lippe sich vereint.
Wie macht die Träne dich so engelschön,
Ich möcht dich ewig, ewig weinen sehn!

2. Allein die Träne ist das Kind der Schmerzen,
Sie kommt aus deiner tiefbewegten Brust;
Wie konnt' ich auch mit deinen Tränen scherzen,

Und wie sie sehn voll grauenhafter Lust!
O, nimm mein Herzblut für die Träne hin
Und glaube, daß ich ewig dankbar bin!

3. Ich weiß, sie haben oftmals dich gescholten
Und dir getrübt den engelreinen Sinn,
Doch hat ihr finstrier Haß nur mir gegolten,
Weil ich dir wert, weil ich dir teuer bin.
Wär' ich so schlimm, wie sie es oft gemeint,
Es hätt' kein Engel dann um mich geweint.

4. Gedulde dich, ich will die Träne stillen,
Und ruh indeß an meiner Brust;
Die heil'gen Schwüre werde ich erfüllen,
Und aus dem Schmerz erbliht dir neue Lust.
O, weine nicht, an Gottes Traualtar
Flecht ich dir bald die Myrte in das Haar!



46. Mädchen meiner Seele.

1. Mädchen meiner Seele,
Bald verlaß ich dich;
Aber sieh, ich bleibe
Unabänderlich.

2. Ob mich gleich das Schicksal
Weit von dir entfernt,
Bleibst du, Schatz, mein eigen
Hier auf dieser Erd'.

3. Hier auf dieser Stelle
Schwur ich, Mädchen, dir,
Und du tatst desgleichen
Einen Schwur zu mir.

4. Und diesen Schwur zu halten
Das sei unsre Pflicht,
Bis der Tod uns scheidet,
Unsre Liebe bricht.

n,
t,

5. Ach, Mädchen, laß dein Weinen,
Weil ich von dir muß,
Komm in meine Arme,
Nimm den Abschiedsfuß.

6. Der Kuß, den ich dir gebe
Ist jederzeit erlaubt.
Den kann uns keiner wehren, den kann uns
keiner sperren;
Denn dies und das ist aus.



47. Ich denke dein.

1. Allwo ich geh', da will ich dein gedenken,
Sei es in Wonne, sei es in Lust und Schmerz;
Wenn ich auch geh', wo sich die Sternlein senken,
So bleibet doch zurück bei dir mein Herz!

2. Lust du einsam wohl durch die Fluren wandern
Und mich traurig lässest hier allein,
So kehre ich mich doch nicht an einen andern,
Ich werde stets wie Gott getreu dir sein.

3. Ein Engel begleite dich auf allen Wegen,
Allwo du gehst, da bleibe stets dein Glück;
So komm ich dir dereinst getrost entgegen
Und nehme dich in meinen Arm zurück.

4. Vergiß mein nicht — ist meine letzte Bitte,
Vergiß mein nicht, vergiß dein Liebchen nicht!
Ich wünsch dir Glück für alle deine Schritte —
Vergiß mein nicht — denn ich vergeß dich nicht!



48. Das getreue Herz.

1. Ein getreues Herz zu wissen
Ist des höchsten Schatzes Preis,
Der ist selig zu begrüßen,
Der ein solches Herze weiß.
Mir ist wohl beim größten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz!

2. Läuft das Glücke gleich bei Zeiten
Anders, als man will und meint,
Ein getreues Herz hilft streiten
Wider alles, was da feind.
Mir ist wohl beim größten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz!

3. Sein Vergnügen geht alleine
In des andern Redlichkeit,
Hält des andern Not für seine,
Weicht nicht aus in schwerster Zeit.
Mir ist wohl beim größten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz!

4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke,
Geld und Reichtum, das zerstäubt,
Schönheit läßt uns bald zurücke,
Ein getreues Herze bleibt —
Mir ist wohl beim größten Schmerz,
Denn ich weiß ein treues Herz!



49. Ständchen.

1. Herzliebchen mein unter dem Nebendach,
O hör' mein kleines Lied;
Des Trauten Stimme, sie ruft dich wach,
Von Sehnsuchtschmerz durchglüht!
O, zeig' das Köpfchen, ich harre dein,
Ich bitte dich, Schätzchen, o sag' nicht 'nein!

dern

2. Herzliebchen mein unter dem Rebendach,
O, komm herab zu mir!
Du denkst wohl nicht an den heutigen Tag,
Doch ich, ich gratulier'.
Tauperlen schimmern auf Halm und Blüt',
Die Lerche trillert ihr Morgenlied.

3. Herzliebchen mein unter dem Rebendach,
Nun ist mein Liedchen aus,
Und bist, mein Schätzchen, du noch nicht wach,
So gehn wir schnell nach Haus.
Und ging ich auch von dir so weit,
Mein Herz bleibt bei dir, süße Maid!



50. Die Liebe als Bedürfnis.

1. Die Erde braucht Regen, die Erde braucht Licht,
Der Himmel braucht Sterne, wenn die Nacht anbricht,
Der Vogel sucht Äste, wo sein Nest er hinbaut,
Der Mensch sucht ein Herz, dem er seins anvertraut.
Und hat er eins gefunden, ist er niemals allein,
Denn es kann ja ohne Liebe kein Mensch glücklich sein.

2. Ein Jüngling wollte reisen, das wurde ihm so schwer,
Denn es kam ja bei dem Abschied die Geliebte daher,
Sie reicht ihm beide Hände und weinete so sehr
Und sprach dann die Worte: „Wir sehen uns nicht mehr!“
Ein Jahr war vergangen, da kehret er zurück,
Und er fand nicht die Geliebte, und er fand nicht sein Glück.

3. Und da ging er zum Friedhof und sucht' sie dort,
Und er fand die Geliebte tief unter der Erd'.
Kein Feuer, keine Kohle kann brennen so heiß,
Als heimliche Liebe, von der niemand was weiß.
Keine Rose, keine Nelke kann blühen so schön,
Als wenn zwei Verliebte voneinandergehn.



51. Neidische Liebe.

1. Wenn du zu meinem Schatzert kommst,
Sag', ich laß sie grüßen.
Wenn sie fraget, wie mir's geht,
Sage, auf zwei Füßen!

2. Wenn sie fraget, ob ich krank,
Sag', ich sei gestorben;
Wenn sie an zu weinen fängt,
Sag', ich käme morgen!



52. Klage der Liebe.

1. Ist denn Lieben ein Verbrechen?
Darf man denn nicht zärtlich sein,
Nicht von seinem Liebchen sprechen
Und sich nicht der Liebe freu'n?

2. So gereut es mich zu leben,
Dann beklag ich die Natur!
Hat mir Gott ein Herz gegeben,
Denn zum bloßen Klagen nur?

3. Lange hab ich meine Klagen
Stummen Felsen dargebracht,
Ach, ich kann es garnicht sagen,
Was so hart mich Leiden macht!

4. Kennstest du die stillen Triebe
Welche mir mein Herz verhehlt!
Liebe ist es, heiße Liebe,
Die mich so unendlich quält.

5. Ruh und Freuden sind verloren,
Sind geopfert, sind dahin —
Ach, wär ich doch nicht geboren,
Weil ich so unglücklich bin!

53. Liebeserklärung.

1. Aus deinen blauen Augen strahlet Liebe,
In deinem Herzen wohnen sanfte Triebe.
Ach, wenn du's wüßtest, wie ich dich liebte,
Bei dir allein kann ich nur glücklich sein!

2. Denk ich an dich, so will das Herz mir brechen,
Von deiner Liebe darf ich nicht mehr sprechen;
Denn sieh, ich leide, mir fehlt's an Freude,
Kann ohne dich nicht einmal fröhlich sein!

3. Ich liebe dich nicht um die kleinste Gabe,
Ich liebe dich bis hin zum kühlen Grabe;
Denn ach, die Stunden sind bald verschwunden,
Laß uns auf ewig dem Schwur der Treue weih'n!



54. Die drei Lilien.

1. Drei Lilien, drei Lilien,
Die pflanzt' ich auf ein Grab,
Da kam ein stolzer Reiter
Und brach sie ab.
Juwi heirassassassa, juwi heirassassassa,
Da kam ein stolzer Reiter
Und brach sie ab.

2. Ach Reitersmann, ach Reitersmann,
Laß doch die Lilien stehn,
Sie soll'n ja mein Feinsliebchen
Noch einmal sehn.
Juwi heirassassassa, juwi heirassassassa,
Sie soll'n ja mein Feinsliebchen
Noch einmal sehn.

3. Und sterbe ich noch heute,
So bin ich morgen tot,
Dann begraben mich die Leute
Ums Morgenrot.

Juvi heirassaffassa, juvi heirassaffassa,
Dann begraben mich die Leute
Ums Morgenrot.



55. Die Schäferin.

1. Dort, wo die klaren Bächlein rinnen,
Sah ich von fern ein Hüttlein stehn;
Da wohnt von allen Schäferinnen
Die schönste, die ich je geseh'n.
Und böt' man mir viel goldne Kronen,
So dächt ich doch in meinem Sinn:
In diesem Hüttchen möcht ich wohnen,
Bei dieser schönen Schäferin.

2. Des Morgens helle, bei Tageschimmer,
Treibt sie die Lämmlein auf die Weid';
Dann denkt mein treues Herze immer:
Ach, könnt ich doch ihr Schäfer sein.
Da nähm ich freudig meine Flöte,
Folgt' hinter ihren Schritten her,
Und wenn man mir den Himmel böte,
Nach Hause ging ich nimmermehr.

3. Des Nacht, wenn alle Sterne schimmern
Und alles in dem Haine ruht,
So läßt sie ihren Schleier sinken
Und badet in der klaren Flut.
Wie gern möcht ich sie dann belauschen;
Aber nein, ich wag's nicht, hinzugehn.
Es könnt' vielleicht ein Blättlein rauschen,
Und nie dürft ich sie wiedersehn.



56. Verlassen.

1. Zieh' hinaus beim Morgengrau'n,
Will das Dorf verlassen;

Schlummermüde Sterne schaun
Nieder auf die Gassen.
Trag' mein Bündel wanderleer,
Doch mich drückt's wie Eisen.
Wenn das Herze tränen schwer,
Ist so schwer das Reisen.

2. Sinf' vorm Kreuz hin, das im Feld,
An den Baum sich lehnet;
Weiß kein Herz auf dieser Welt
Das sich nach mir sehnet.
Bet und bete ohne Sinn,
Kann's ja nimmer fassen,
Wie ich unglücklich bin,
Seit du mich verlassen!

3. Schließt dereinst mein Auge sich,
Ruhn die müden Hände,
Will ich noch vom Himmel dich
Segnen ohne Ende.
Brauchst nicht Tränen mir zu weihn,
Kann vergessen werden —
Mögest du nur glücklich sein
Immer hier auf Erden!



57. An den Mond.

1. Guter Mond, du gehst so stille
Durch die Abendwolken hin,
Deines Schöpfers weiser Wille
Ließ auf jener Bahn dich ziehn.
Leuchtest freundlich jedem Müden
In das stille Kämmerlein,
Und dein Schimmern gieße Frieden
Ins bedrängte Herz hinein.

2. Guter Mond, dir will ich's sagen
Was mein banges Herze kränkt,

Und an wen mit Bittern, Zagen
Die betrühte Seele denkt.
Guter Mond, du sollst es wissen,
Weil du so verschwiegen bist,
Warum meine Tränen fließen
Und mein Herz so traurig ist.

3. Dort in einem kühlen Tale,
Wo die dunklen Bäume stehn,
Und bei einem Wasserfalle
Wirst du eine Hütte sehn.
Geh' durch Wälder, Feld und Wiesen,
Schau' leif' zum Fenster hin,
So erblickest du Elisen,
Aller Mädchen Königin.

4. Nicht in Gold und nicht in Seide
Wirst du dieses Mädchen sehn,
Nur im schlichten, netten Kleide
Pfleget mein Mädchen still zu gehn.
Nicht vom Adel, nicht vom Stande,
Was man sonst so hoch verehrt,
Nicht von einem Ordensbande
Hat mein Mädchen seinen Wert.

5. Mond, du Freund der reinsten Triebe,
Schleich' dich in ihr Kämmerlein,
Sage ihr, daß ich sie liebe,
Daß sie einzig und allein
Mein Vergnügen, meine Freude,
Meine Lust, mein alles ist,
Daß ich gerne mit ihr leide
Wenn ihr Aug' in Tränen fließt.



58. Einst ging ich ans Brünnele.

1. Einst ging ich ans Brünnele,
Trank aber nicht,
Und such' meinen herztaufigen Schatz,
Fand'n aber nicht.

2. Da laß ich meine Kugeln
Um und um gehn,
Da seh ich meinen herztäufigen Schatz,
Beim andern stehn.

3. Beim andern stehn sehen
Und das tut weh —
Behüt dich Gott, mein herztäufiger Schatz,
Für immer ade!

4. Nun nehm ich mir Feder
Und Tinte und Papier,
Und schreib meinem herztäufigen Schatz
Einen Abschiedsbrief.

5. Dann leg ich mich nieder
Auf Heu und auf Stroh;
Da fallen mir drei Köslein
Wohl in den Schoß.

6. Die Köslein, die waren
So rosenrot,
Nun weiß ich nicht, lebt mein herztäufiger Schatz
Oder ist er tot.



59. Das zerbrochene Kinglein.

1. In einem kühlen Grunde
Da geht ein Mühlenrad,
Mein Liebchen ist verschwunden,
Die dort gewohnt hat.

2. Sie hat mir Treu versprochen,
Gab mir einen Ring dabei,
Die Treu hat sie gebrochen,
Das Kinglein ging entzwei.

3. Ich möcht als Spielmann reifen
Weit in die Welt hinaus
Und singen meine Weisen
Und geh'n von Haus zu Haus.

4. Ich möcht als Reiter fliegen
Wohl in die blut'ge Schlacht,
Um stille Feuer liegen
Im Feld bei dunkler Nacht.

5. Hör ich das Mühlrad gehen, —
Ich weiß nicht, was ich will,
Ich möcht am liebsten sterben,
Da wär's auf einmal still!



60. An der Saale.

1. An der Saale hellem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn;
Ihre Dächer, sie sind zerfallen,
Und der Wind streicht durch ihre Hallen,
Wolken ziehen drüber hin.

2. Zwar die Ritter sind verschwunden,
Nimmer tönet Speer und Schild;
Doch dem Wanderer erscheinen
Auf bemoosten alten Steinen
Nachtgestalten zart und mild.

3. Droben winken schöne Augen,
Freundlich lacht manch roter Mund;
Und der Wand'rer steht von ferne,
Schaut in blauer Auglein Sterne,
Herz ist heiter und gesund.

4. Doch der Wand'rer muß von dannen,
Weil die Abschiedsstunde ruft;
Und er singet Abschiedslieder,
Lebewohl, tönt ihm hernieder,
Tücher wehen durch die Luft.

5. An der Saale kühlem Strande
Stehen Burgen stolz und kühn.
So mancher Jüngling singt Abschiedslieder,
Zieht aus der Heimat, kommt niemals wieder,
Denket seiner Liebe nicht!

61. Wanderers Liebe.

1. Auf der Eisenbahn bin ich gefahren
Den fünfzehnten Mai.
Schöne Mädchens hab' ich geliebet
Auf der Fahrt: eins, zwei, drei!

2. Welches die Schönste war von diesen drei'n,
Die wollt' so gerne mit mir geh'n;
Aber sie konnte vor lauter Weinen
Den Weg kaum mehr sehn.

3. „Schönstes Mädchen, du mußt umkehren,
Der Weg ist dir gar viel zu weit,
Und was sagen auch deine Eltern
Und was sagen auch andere Leut'!“

4. „„Wenn ich nun sterb in Hospitalien,
So bekommst du einen Totenschein.
So sollst du auf mein Grab pflanzen
Die schönste Blum': Bergißnichtmein!““



62. Fischerlied.

1. Ein armer Fischer bin ich zwar,
Mein Leben schwebt stets in Gefahr,
Doch wenn Feinsliebchen am Ufer ruht,
Dann geht das Fischen noch mal so gut.

2. Wir fahren auf die See hinaus
Und werfen unsre Netze aus;
Da kommen Fische groß und klein,
Ein jedes will einmal gefangen sein.

3. Sie hat ein'n rosenroten Mund,
Zwei Brüste, die sind kugelrund,
Zwei Füße, die sind hübsch und fein,
Ihre Zähne sind weiß wie Elfenbein.

63. Drunten im Unterland.

1. Drunten im Unterland,
Da ist's halt schön.
Da ist die Turnerei,
Da ist das Turnen frei,
Da möcht' ich vorturnen heut',
Turnen ist halt meine Freud'!

2. Turn mir einen Lorbeerfranz,
Fällt er oder fällt er nicht,
Fällt er nicht, so bleibt er stehn,
Zu meinem Mädchen muß ich gehn,
Zu meinem Mädchen muß ich gehn,
In der Woch' wohl siebenmal.

3. Gestern ist Sonntag gewesen,
Und sie war schon wieder da;
Sie hat ein Hütchen auf
Mit 'er schwarz-weißen Feder drauf;
Sie sah so kagenfreundlich aus,
Und ich ging mit ihr nach Haus.

4. Vor der Haustür angekommen:
„Ei, du!“ sagte sie zu mir,
„Du hast mich heimgebracht,
Drum gib mir unverzagt,
Auf meinen rosenroten Mund
Einen zuckersüßen Kuß!“



64. Köln am Rhein, du schönes Städtchen.

1. Köln am Rhein, du schönes Städtchen,
Köln am Rhein, du schöne Stadt,
Und darinnen muß ich lassen
Meinen herzallerliebsten schönen Schatz.

2. „Schatz, ach Schatz, du tust mich tränken
Viel tausendmal in einer Stund',
Weil du mir willst nicht die Freiheit schenken,
Bei dir zu sein eine halbe Stund'!“

3. „„Diese Freiheit sollst du haben,
Bei mir zu sein eine halbe Stund',
Wenn du mir willst treu verbleiben
Bis auf die allerlezte Stund'.““

4. Pulver und Blei, das muß man haben,
Wenn man die Feinde schießen will —
Schöne junge Mädchen, die muß man lieben,
Wenn man sie auch nicht heiraten will.

5. Droben am Himmel stehn zwei Sterne
Leuchten heller als der Mond.
Der eine leucht't in meine Kammer,
Der andre leucht't mein'm Schatz nach Haus.



65. Der Lindenbaum.

1. Am Brunnen vor dem Tore,
Da steht ein Lindenbaum,
Ich träumt in seinem Schatten
So manchen süßen Traum;
Ich schnitt in seine Rinde
So manches liebe Wort,
Es zog in Freud und Leide
Zu ihm mich immer fort.

2. Ich mußst auch heute wandern
Vorbei, in tiefer Nacht,
Da hab ich noch im Dunkeln
Die Augen zugemacht;
Und seine Zweige rauschten
Als riefen sie mir zu:
Komm her zu mir, Geselle,
Hier find'st du deine Ruh!



3. Die kalten Winde bliesen
Mir grad ins Angesicht,
Der Hut flog mir vom Kopfe,
Ich achtete es nicht.
Nun bin ich manche Stunde
Entfernt von jenem Ort
Und immer hör ich's rauschen:
Du fändest Ruhe dort!



66. Ach, wie sind die Mauern dunkel.

1. Ach, wie sind die Mauern dunkel,
Ach, wie sind die Ketten schwer!
Ach, wie lange wird's noch dauern!
Ist für mich keine Rettung mehr?

2. Ach, wie bin ich so verlassen
In der Welt vor jedermann;
Freund' und Feinde tun mich hassen
Keiner nimmt sich meiner an.

3. Einen Vater, den ich hatte,
Den ich oftmals Vater nann',
Eine Mutter, die mich liebte,
Die hat mir der Tod entwandt.

4. Beide sind von mir geschieden,
Beide sind in süßer Ruh,
Sie genießen Himmelsfrieden,
Und ich leb in Traurigkeit.

5. Schönster Jüngling, meinst du's redlich,
Oder treibst du mit mir Scherz?
Denk, ach denk, es sei gefährlich,
Zu verführ'n ein Mädchenherz!

6. Schönster Jüngling, nimm zum Pfande
Dieses blondgelockte Haar,
Mit dem rosaseidenen Bande
Führ' ich dich zum Traualtar.

67. Ungefunde Liebe.

1. Was hab ich denn meinem Feinsliebchen getan?
Sie geht ja vorüber und schaut mich nicht an!
Sie schlägt ihr Auge wohl unter sich
Und hat einen andern viel lieber als mich!

2. Das macht ihr stolzer, hochmütiger Sinn,
Weil ich nicht schön und reich genug bin.
Und bin ich denn nicht schön und reich, so bin ich doch
so jung, so jung,
Herzallerliebstes Mädchen, was kümmerge ich mich drum!

3. Die tiefen, tiefen Wasser, sie haben keinen Grund —
Daß ab von der Liebe, sie ist dir nicht gesund!
Die hohen, hohen Berge, das tiefe, tiefe Tal —
Heut seh ich mein Schätzchen zum allerletzten Mal!



68. Verzweiflung.

1. Ist alles dunkel, ist alles trübe,
Dieweil mein Schatz einen andern liebt.
Ich hab' geglaubt, sie liebte mich,
Aber nein, aber nein, sie hasset mich.

2. Was nützet mir ein schöner Rosengarten,
Wenn andre drin spazieren gehn
Und pflücken mir die Blümlein ab,
Woran ich meine Freude hab!

3. Was nützet mir ein schönes Mädchen,
Wenn andre damit pussieren gehn,
Und küssen ihre Schönheit ab,
Woran ich meine Freude hab!

4. Kirsch und Kümmel hab ich getrunken,
So daß ich kaum mehr stehen kann,
Und weil ich keinen Schatz mehr hab'
So trink ich mich ins kühle Grab.

5. Ja, dort auf jenem Rasenhügel,
Da baut man mir ein einsam Haus;
Und wenn ich sie nicht lieben kann,
Dann kommen all die schwarzen Brüder
Und legen mich ins kühle Grab.



69. In kummervollen Tagen.

1. In kummervollen Tagen
Verbring ich meine Zeit,
Dieweil ich nichts kann haben,
Was mir mein Herz erfreut.

2. Das schönste auf der Erde,
Was mir am Herzen liegt,
Das muß ich jetzt entbehren,
Das ist, was mich betrübt.

3. In einen Unglücksgarten
Sah ich mein Schicksal ziehn.
Was muß ich da erwarten,
Die Rose sah ich blühn!

4. Aus den Augen schießen Tränen,
Aus dem Herzen fließet Blut,
Und mit Sorgen und mit Tränen
Bring ich mein Leben zu.

5. Wo ist der Erdenhügel,
Der meinen Jammer stillt,
Wo so viele nun und früher
Schlafen in der ew'gen Ruh?

6. Wenn ich einmal soll sterben
Auf einem Ager schlafen ein,
So sollst du auf mein Grab ~~W~~lanzen
Rosen und Bergißnichtmein

70. Geprüfte Liebe.

1. Ich wollte wünschen, es wäre Nacht,
Mein Bettchen wär' gemacht,
Wollt' zu meinem Schätzchen gehn,
Bei ihr hinterm Fenster stehn
Die ganze Nacht, bis sie mir aufmacht.

2. „Wer ist denn dafür,
Wer klopft daran?“
„„Schätzelein, ich bin dafür,
Ich komme aus Liebe zu dir —
Mach' mir auf die Tür, mach' mir auf die Tür!““

3. „Die Tür ist schon zu,
Schläft alles in Ruh,
Warte du bis morgen früh,
Bis der helle Tag anbricht
Mach ich auf die Tür, mach ich auf die Tür.“

4. „„Morgen früh habe ich keine Zeit,
Dann sehen's alle Leut'.
Hättest du mir bei der Nacht
Einmal die Tür aufgemacht,
Hättest mich erfreut, hättest mich erfreut.““

5. Schönes Geld und schönes Gut,
Wackres Mädchen, junges Blut —
Wer zu meinem Schätzchen geht,
Bei ihr hinterm Fenster steht,
Den schieß ich tot, den schieß ich tot!



71. Wie scheint der Mond so hell auf jener Höh.

1. Wie scheint der Mond so hell auf jener Höh!
Zu meinem Mädchen, da muß ich gehn,
Zu meinem Mädchen, da muß ich gehn, ja gehn,
Bei ihr, bei ihr wohl hinterm Fenster stehn!

2. „Wer steht da draußen, wer klopft an?
Der mich vom Schlafe erwecken kann?
Ich steh nicht auf, ich lasse dich nicht ein,
Bis meine Eltern sind geschlafen ein.“

3. „„Einen blanken Taler, den geb' ich dir,
Wenn du mich schlafen läßt eine Nacht bei dir.““
„Behalte deinen Taler und geh' nach Haus,
Suche dir ein andres junges Mädchen aus!“

4. „„Du wirst noch weinen, wirst traurig sein,
Wenn du mich sehen wirst eine andre frei'n.
Du wirst noch sagen: O weh, o weh, o weh,
Mein lieber Heinrich, bleib bei mir stehn!““



72. Freundschaft.

1. Wer Freundschaft mit mir halten will,
Der muß beständig sein;
Ich liebe keine andre nicht,
Als meinen Schatz allein.

2. Wenn sie mich nicht mehr lieben tut,
Schaff ich mir eine andre wohl an;
Es find't sich vielleicht noch ein besseres Glück,
Was mich erfreuen kann.

3. Es ist kein Apfel so rosenrot,
Ein Würmlein sitzt darein;
Und es ist auch kein Mädchen so hübsch und so fein,
Sie führet einen falschen Schein.

4. Einen falschen Schein, ein stolzer Mut
Verführet so manches junges Blut,
Verführet so manches junges Herzelein,
Das es ehrlich meinen tut.

5. Üß' immer Treu und Redlichkeit
Bis an dein kühles Grab,
Und weiche keinen Finger breit
Von Gottes Wegen ab!

73. Der Liebe Ruh.

1. Bergnigte Stunden,
Wo sind sie geflogen hin?
Sie sind entschwunden,
Allerschönster Schatz.
Dein gedenk ich allezeit,
Du machst mir groß Herzeleid,
Weil nun, weil nun,
Die Liebe tut ruhn.

2. Man kann es leicht denken
Wie es um die Liebe steht,
Sie tut sich schwenken
Wie der Wind sich dreht.
Wie der Wind und wie der Rauch,
So geschwind vergeht sie auch,
Weil nun, weil nun
Die Liebe tut ruhn.

3. Ich will's mal wagen,
Will zu 'nem Schätzchen gehn,
Will zu ihm sagen,
Wie es um mich tut stehn.
Will mit ihm wohl vor's Gericht,
Alles, was er an mir hat vernicht't,
Weil nun, weil nun
Die Liebe tut ruhn.

4. Im grünen Garten,
Wohl unter einem grünen Baume,
Will ich seiner erwarten
Gleichwie im Traume,
Und wir sprechen ein böses Wort,
Und dann gehen wir still fort,
Weil nun, weil nun
Die Liebe tut ruhn.

74. Das Lieben bringt groß' Freud'.

1. Das Lieben bringt groß' Freud',
Das wissen alle Leut',
Weiß mir ein schönes Schätzelein
Mit zwei schwarzbraunen Augelein,
Was mir, was mir,
Was mir mein Herz erfreut!

2. Ein Brieflein schrieb sie mir,
Ich sollt' treu bleiben ihr,
Drauf schickt ich ihr ein Sträußelein
Von Rosmarin und Nägelein,
Sie sollt', sie sollt',
Sie sollt' mein eigen sein.

3. Mein eigen soll sie sein,
Kein' andre mehr als mein!
So leben wir in Freud und Leid
Bis Gott, der Herr, uns beide scheid't,
Ade, ade,
Ade, mein Schatz, ade!



75. Liebeslied.

1. Als ich dich zum ersten Mal erblickte,
Diesen Abend, den vergeß ich nie,
Als mich deine Gegenwart entzündete,
Wurde es mir, ich weiß ja gar nicht, wie.

2. O, wie gerne hörte ich dich nennen!
Wenn du freundlich sprachst, so freut ich mich.
Ach, hätt' ich's den Abend wagen können,
Dir zu sagen: Ja, ich liebe dich!

3. Einen Kuß von deinem Rosenmunde
Und ein zarter Druck von deiner Hand,
Das erinnert mich an jene Stunde,
Wo mein Herz dich einst zum Zufall fand.

4. O, du bist so edel und so bieder,
Deine Seele ist so engelrein —
Teures Mädchen, ja, du liebst mich wieder,
Ohne dich kann ich nicht glücklich sein!

5. Lieg ich einst verscharrt im tiefen Sande,
Wenn der Tod mein mattes Auge bricht,
Gib, so pflanz auf meines Grabes Rande —
Und gedente mein — ein Berggiftmeinnicht!



76. Es wollte sich einschleichen.

1. Es wollte sich einschleichen
Ein kühles Lüftelein;
„Rehr' du zu deinesgleichen!“ —
„Du sollst mein eigen sein!
Verlassen tu ich dich nicht,
Wenngleich das Herz mir bricht!
Treu und beständig sollst du sein,
Du sollst mein eigen sein!“

2. Ich hör ein Vöglein pfeifen,
Das pfeift die ganze Nacht,
Bom Abend bis zum Morgen
Bis daß der Tag anbrach.
Schließe du dein Herz wohl in das mein',
Schließe eins ins andere hinein;
Daraus soll wachsen ein Blümelein,
Das da heißt: Berggiftmeinnicht!



77. Der Baum im Odenwald.

1. Es steht ein Baum im Odenwald,
Der hat viel schöne Äst',
Da bin ich wohl vieltausendmal
Mit meinem Schatz gewest.

2. Da sitzt ein schöner Vogel drauf
Der pfeift ja wunderschön.
Ich und mein Schätzchen horchen drauf,
Wenn wir beieinander stehn.

3. Der Vogel sitzt in seiner Ruh
Wohl auf dem höchsten Zweig,
Und schauen wir dem Vogel zu,
Dann pfeift er allzugleich.

4. Der Vogel sitzt in seinem Nest
Wohl auf dem grünen Baum.
Ach, Schächerl, bin ich bei dir geweest
Oder ist es nur ein Traum?



78. Der Liebe Leiden.

1. Wer lieben will, muß leiden,
Ohne Leiden liebt man nicht.
Sind das nicht süße Freuden,
Wenn die Liebe von Leiden ist?

2. Wer Rosen will da brechen,
Der acht' der Dornen nicht.
Wenn sie gleich heftig stechen,
So genießt man doch den Duft.

3. Die ich so gerne hätte,
Die ist mir nicht erlaubt.
Ein andrer sitzt am Brette,
Hat mir sie weggeraubt.

4. Und wenn mich Nachbars Lottchen
Nun nicht mehr lieben will,
So geh ich in ein Kloster
Und werde totenstill.



79. Treue Liebe.

1. Steh ich in finst'rer Mitternacht
So einsam auf der stillen Wacht,
So denk ich an mein fernes Lieb
Ob sie mir treu und hold verblieb.

2. Als ich zur Fahne fort gemüht,
Hat sie so herzlich mich geküßt,
Mit Bändern meinen Hut geschmückt
Und mich ans treue Herz gedrückt.

3. Sie ist mir lieb, sie ist mir gut,
Drum bin ich froh und wohlgenut,
Mein Herz schlägt warm in kalter Nacht,
Wenn ich ans ferne Lieb gedacht.

4. Und bei der Lampe mildem Schein,
Geht sie wohl in ihr Kämmerlein
Und schickt ein Nachtgebet zum Herrn
Für ihren Liebsten in der Fern.

5. Und wenn du traurig bist und weinst,
Mich von Gefahr umringet meinst,
Sei still, ich bin in Gottes Hut,
Er liebt ein treu Soldatenblut.

6. Die Glocke schlägt, bald naht die Rund,
Und löst mich ab zu dieser Stund —
Schlaf wohl im stillen Kämmerlein
Und denk in deinen Träumen mein!



80. Auf Posten.

1. An der Weichsel gegen Osten
Stand ein Husar auf seinem Posten.
Ei sieh, da kam ein schönes Mädchen,
Brachte Blumen in das Städtchen.

2. „Halt! Wohin, du schöne Rose?
Halt! Wohin, du Himmelstnospe?“
„„Ich pflücke Blumen dir zum Strauße,
Und dann eile ich nach Hause!““

3. „Ganz verdächtig scheint die Sache,
Zieh mit mir wohl auf die Wache!“
„„Laß mich gehen; denn ich hab' Eile,
Meine Mutter ist alleine!““

4. „Bist du treu dem Vaterlande,
So gib einen Kuß zum Pfande!“
„„Wirst vom Pferd absteigen müssen,
So du meinen Mund willst küssen!““

5. „Ich muß küssen auf dem Posten,
Sollt es gleich mein Leben kosten!“
„„Ei, so mag uns Gott bewahren
Vor so vielen Feindescharen!““



81. Abschied vom Mädchen.

1. „Schönster Schatz, reise nicht so weit von mir!
Im Rosengarten will ich dein erwarten,
Im grünen Wald, im weichen Klee.“

2. „„Meiner zu erwarten gebrauchst du ja nicht,
Wenn dich die Leute fragen, so sollst du sagen:
Er ist Soldat, er bleibt Soldat!““

3. „Soldat zu sein, und das heißt lustig sein.
Wenn andre Leute schlafen, dann müssen wir wachen,
Müssen Schildwache stehen, müssen Schildwache stehen.“

4. „„Schildwache stehen, gebrauchst du ja nicht.
Geh' du zu den Reichen, suche deinesgleichen.
Ist mir eben recht, ist mir eben recht.““

5. „Meinesgleichen, und der ist nicht mehr hier;
Er ist beim König, er ist beim Kaiser,
Trinkt Champagnerwein, trinkt Champagnerwein.“

6. Champagnerwein, und das ist süßer Wein,
Drum lasset uns trinken und tapfer einschenken,
Wollen lustig sein, wollen lustig sein!



82. Scheiden.

1. Schatz, nun reich mir deine Hand,
Gib sie mir zum Unterpfand,
Einen Kuß
Zum Beschluß,
Weil ich von dir scheiden muß!

2. Scheiden ist ein hartes Wort,
Du bleibst hier und ich muß fort.
Du bleibst hier
Und ich muß fort,
Weiß noch nicht, an welchen Ort.

3. Auf dem Berge fliegt ein Vogel,
Scheint, als wär's 'ne Nachtigall.
Nachtigall,
Mit deinem Schall
Grüß meinen Schatz viel tausendmal!

4. In dem Tale fließt ein Wasser,
Scheint, als wär es süßer Wein.
Süßer Wein,
Der soll es sein.
Schätzlein, kömmt'st du bei mir sein!

5. In dem Wasser schwimmt ein Fisch,
Glücklich ist, wer das vergißt,
Glücklich ist,
Wer das vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist.

83. Am Scheidewege.

1. Großer Himmel, ich muß scheiden,
Großer Himmel, ich muß fort;
Eine Zeitlang muß ich ja scheiden
Eine Zeitlang muß ich fort.

2. Saßen einst zwei Turteltauben
Unter einem grünen Ast —
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelket Laub und Gras.

3. Laub und Gras, das muß verwelken,
Aber unsere Liebe nicht,
Ewig, ewig soll sie glühen,
Wie das helle Sonnenlicht.

4. Sollt ich aber unterdessen
Auf dem Todbett schlafen ein,
So sollst du auf mein Grab pflanzen
Die schönste Blum': Vergißnichtmein!



84. Das harte Scheiden.

1. Warum bist du denn so traurig?
Ich bin aller Freuden voll.
Meinst, ich sollte dich verlassen?
Du gefällst mir gar zu wohl.

2. Morgen will mein Schatz verreisen,
Abschied nehmen mit Gewalt.
Draußen singen schön die Vögel
In dem nahen grünen Wald.

3. Saßen einst zwei Turteltauben
Unter einem grünen Ast.
Wo sich zwei Verliebte scheiden,
Da verwelken Laub und Gras.

4. Laub und Gras, das muß verwelken,
Aber unsre Liebe nicht,
Ewig, ewig soll sie brennen,
Wie das helle Sonnenlicht.



85. Abschied.

1. Morgen muß ich fort von hier
Und muß Abschied nehmen,
O, du allerschönste Bier,
Scheiden, das bringt Grämen.
Hab ich dich so sehr geliebt,
Über alle Maßen,
Und soll dich verlassen,
Und soll dich verlassen!

2. Wenn zwei gute Freunde sind
Die einander kennen,
Sonn' und Mond begegnen sich,
Ehe sie sich trennen.
Noch weit größer ist der Schmerz,
Wenn ein treuverliebtes Herz
In die Fremde ziehet,
In die Fremde ziehet!

3. Dort auf jener grünen Au,
Steht mein jung, frisch Leben,
Soll ich denn mein Leben lang
In der Fremde schweben?
Hab ich dir was Leid's getan,
Bitt' ich, woll's vergessen,
Denn es geht zuende,
Denn es geht zuende!

4. Küßet dir ein Lüftelein
Wangen oder Hände,
Denke, daß es Seufzer sei'n,
Die ich zu dir sende.

Tausend schick ich täglich aus,
Die da wehen an dein Haus,
Weil ich dein gedente,
Weil ich dein gedente!



86. Die Reise nach Seeland.

1. Die Reise nach Seeland,
Die fällt mir so schwer,
Ade, mein liebes Mädchen,
Wir seh'n uns nicht mehr!

2. Und seh'n wir uns nicht wieder,
So wünsch ich dir Glück.
Ade, mein liebes Mädchen,
Denk oft an mich zurück!

3. Des Sonntags, früh morgens,
Stand der Botse an Bord:
„Auf, auf, ihr Kameraden,
Heut' müssen wir fort!“

4. „„Warum denn nicht morgen?
Warum denn schon heut'?
Denn es ist ja heute Sonntag
Für alle jungen Leut!““

5. Der Botse sprach leise:
„Ich bin ja keine Schuld;
Der Hauptmann, der uns führet,
Der hält nicht länger Geduld.“

6. Das Schifflin sah ich fahren
Auf weitem, weitem Meer;
Sie winkten, sie winkten
Mit dem Hute daher.

7. Das Hutwinken, das bedeutet:
Lieber Schatz, lebe wohl!
Wer weiß, ob wir
Uns wiederseh'n soll'n!

87. Sehnsucht.

1. Wenn ich ein Vöglein wär'
Und auch zwei Flügel hätt',
Flög ich zu dir.
Weil's aber nicht kann sein, nicht kann sein,
nicht kann sein,
Weil's aber nicht kann sein,
Bleib ich allhier.

2. Bin ich gleich weit von dir,
Bin doch im Schlaf bei dir,
Und red' mit dir.
Wenn ich erwachen tu, wachen tu, wachen tu,
Wenn ich erwachen tu,
Bin ich allein.

3. Es vergeht wohl kein Stund' in der Nacht,
Da nicht mein Herz erwacht
Und an dich denkt.
Wie du mir tausendmal, tausendmal, tausendmal,
Wie du mir tausendmal
Dein Herz geschenkt.



88. Sehnsucht.

1. Ach Gott, mein Schatz, der fehlet mir,
Ich kann ihn nicht vergessen;
Ich weiß ja gut, was ich an ihm
Für einen Schatz besessen.

2. Die Rosenknospen brechen schon,
Zu meinem Hochzeitskranze;
Die Füße konnten nicht mehr stehn,
Sie schwebten schon im Tanze.

3. Ach Gott, wer hätte das gedacht,
Daß wir uns scheiden müssen;
Daß ich so früh mein grünes Kleid
In Schmerz verwandeln muß!

89. Jagen und Lieben.

1. Morgens früh bei kühlen Tagen,
Wenn das Gras am grünsten ist,
Muß ein jeder Jäger wissen,
Wo das beste Wildbret ist.

2. Hirsch und Reh, die muß man schießen,
Eh' sie laufen in den Wald,
Schöne junge Mädchen, die muß man lieben,
Ei, und eh' sie werden alt.

3. Wenn sie alt und runzlich werden,
Dann vergeht ihnen das Gesicht,
Dann bekommen sie eine Farbe,
Ei, und die gefällt uns nicht.

4. Komm, mein schönster Schatz und werde,
Werde mein lieb's Weibelein,
Ach, wie schön ist doch das Leben —
Warum nicht beisammen sein!



90. Der Liebestraum.

1. Ich ging einstmals so ganz alleine.
Bei lichtem hellem Mondescheine
Sah ich von fern ein Mädchen stehn,
Das war so schön wie eine Rebe,
Und ich schwör bei Gott, so lang ich lebe,
Etwas Schönres hab ich nie gesehn!

2. Als sie mich sah, da wollt' sie fliehen,
Doch vergebens war ja ihr Bemühen;
Ich saßt' sie ans Kleid und sprach:
„Ach, Mädchen, willst du mich verlassen,
Willst du mich lieben oder hassen?“
Ihre Antwort war ein leises „„Ach!““

3. Wir setzten uns ins Grüne nieder,
Ich küßte sie und sie mich wieder,
Wir kannten uns vor Liebe kaum.
Und so entchwand sie unterm Küssen —
Wollt ihr es dennoch weiter wissen,
Ach, es war ja nur ein leerer Traum!



91. In einem Tale.

1. In einem Tale, wo der Ostwind wehte,
Da ging Luise zum Blumenbeete,
Da stand 'ne Blume, so weiß wie Schnee,
So eine Blume hab ich noch nie geseh'n.

2. Ich wollt' sie pflücken aus Liebestlust,
Ich wollt' sie drücken an meine Brust.
Da sprach die Blume: „Verschone mich,
Ich blühe morgen viel schöner noch für dich!“

3. Den andern Morgen bei Tagesgrau'n
Da ging Luise die Blum' zu schau'n,
Da sprach die Blume ganz blätterleer:
„Ich hab' geblühet und blühe nun nicht mehr!“

4. Ich hab' geliebet, ich hab' gehoffet,
Die schönsten Stunden, sie sind verschwunden,
Kann nicht mehr lieben, kann nicht mehr glücklich sein,
Die schöne Blume, sie heißt: Vergißnichtmein!“



92. Mädchen und Lorbeerbaum.

1. Ein Mädchen wollt' zum Tanzboden gehn,
Schneeweiß war sie gekleidet;
Und da sah sie dort am Wege stehn
Einen Lorbeerbaum so schön.

2. „Ach Lorbeerbaum, ach Lorbeerbaum,
Warum bist du so schön?“
„„Ein milder Regen hat mich erquickt,
Davon bin ich so schön.“

3. Ach Mägdelein, ach Mägdelein,
Warum bist du so schön?““
„Ich esse süß und trinke den Wein,
Davon bin ich so schön!“

4. „„Und ißt du süß und trinkst du Wein
Und bist du davon so schön,
So nimm dein Kränzlein nur in acht,
Sonst wirst du es verlieren!““

5. „Ach Lorbeerbaum, ach Lorbeerbaum,
Rede du man nicht so stolz,
Denn wir, wir sind zu unserer vier,
Wir hauen dich sonst nieder!“

6. „„Haut ihr mich nieder zu des Winters Zeit,
So grün ich im Frühjahr wieder;
Aber wenn ein Mädchen seine Ehr' verliert,
Die bekommt sie niemals wieder!““

93. Das Schäfermädchen.

1. Ein Schäfermädchen saß im Grünen;
Da sah sie eine Rose blühn;
Da dachte sie in ihrem Sinn:
Ach, wär ich eine Jägerin!

2. Kaum hatt' sie dieses im Gedanken,
Da sprang ein Jäger wohl aus den Ranken.
Er sprach zu ihr ganz liebevoll:
„Mein Kind, kennst du die Rose wohl?“

3. Er setzte sich bei ihr ins Grüne,
Und nannte sie die Allerschönste;
Er sprach zu ihr: „Gestehe frei,
Wo deiner Eltern Wohnung sei!“

4. Dort oben am Himmel, da stehn zwei Stern',
Da, wo die hohen Pappelbäume stehen,
Dort oben ist die Schäferei,
Wo meiner Eltern Wohnung sei.““

5. Die Eltern waren voller Freuden,
Sie gaben das Jawort wohl allen beiden.
Und als sie standen am Traualtar,
Da sprachen beide: „Ja, ja, ja!“



94. Lieben.

1. Wenn ich zum Tor hinaus geh',
Ruf ich mit Freuden: Adel!
Seh ich mich einmal um,
Seh ich mich zweimal um,
Seh ich mein Liebchen dort stehn,
Blühn wie eine Rose so schön.

2. „Wenn du mein Schätzchen willst sein,
Mußt du mich lieben allein,
Mußt hübsch zu Hause bleiben,
Mußt andre junge Mädchen meiden,
So du dasselbe nicht tust,
Hab ich zu der Liebe keine Lust!“

3. „„Meine Eltern sehn es nicht gern,
Daß du mein eigen sollst werden —
Sehen's gern oder nicht,
Schak, von dir laß ich nicht,
So lang' sich eine Ader tut rühren,
Soll mich kein' andre verführen!““

4. Lieben geht durch die Welt,
Weil es einem jeden gefällt;
Lieben geht weit und breit,
Lieben währt allezeit,
Lieben geht durch die Welt,
Weil es einem jeden gefällt!

95. Und es gibt ja keine Rosen ohne Dornen.

1. Und es gibt ja keine Rosen ohne Dornen,
Und es gibt auch keine Liebe ohne Sorgen.
Denn wo zwei geliebet wollen sein,
Da muß die eine stets betrogen sein.

2. „Schönster Jüngling, zu dir darf ich nicht mehr
kommen,
Denn die Leute haben alle falsche Zungen,
Sie abschneiden mir alle meine Ehr',
Schönster Jüngling, zu dir komm ich nimmermehr!“

3. „Lasse du dir die Ehre nicht abschneiden,
Trage alles mit geduldigem Leiden,
Trage alle deine Leiden in Geduld,
An dem Unglück sind wir beide schuld.“

4. Es braucht sich auch kein Gärtner zu bemühen,
Eine Rose ohne Dornen aufzuziehen;
Denn es sei gleich eine Rose oder Nelf',
Seine Blumen werden alle welk.



96. Sieh an, mein schönstes Kind.

1. Sieh an, mein schönstes Kind,
Was muß ich leiden!
Den ich am liebsten hab',
Den muß ich meiden.
Alle meine Gelegenheit ist mir genommen —
Hoffen, hoffen, es tröstet mich,
Mein Schatz wird kommen.

2. Mit was für einem Band
Sind wir verbunden?
Denn ich habe weder Tag noch Nacht
Keine ruhigen Stunden.
Drum, mein Kind, so halte fest,
Tu du nicht wanken;
Lieben, Lieben ist das allerbest',
Lieben mit Gedanken!

3. Wenn man eine lieben will,
Weiß es nicht zu machen,
Muß man öfters zu ihr gehn,
Muß freundlich lachen.
Wenn er oder sie's nicht will —
Wenn sie's nicht will,
Muß man an die Seite gehn
Und schweigen still.

4. Du hast mir zugesagt,
Du wolltst mich nehmen,
Da ich dir zur Antwort gab:
Das kann geschehen!
Aber jetzt ist die Zeit zu kurz,
Kann es nicht geschehen;
Hast du aber eine andre lieb,
Ei, so laß mich gehen!

5. Nichts Glücklichs in der Welt
Ist ja zu finden,
Als wenn sich zwei verliebte Leut
In dem Eh'stand verbinden.
Keinen Kummer, keine Not,
Kein Schmerz, kein Leiden,
Nichts als der bittere Tod,
Der kann uns scheiden.



97. Das Kreuz auf dem Friedhofe.

1. Da oben auf dem Friedhof, da steht ein Kreuz,
Es ist nicht mein, es ist nicht dein,
Es ist nicht hübsch, nicht Pracht, nicht stolz,
Es ist ein Kreuz von Eichenholz.

2. Und vor dem Kreuze, da kniet 'ne Gestalt,
Die hält einen Kranz in ihrer Hand,
Tut mit den Händen die Erd' eingraben,
Denn sie möcht ihren Viebling gern wieder haben.

3. Aber die Erde, die hat kein Herz,
Sie fühlt kein Mitleid, fühlt keinen Schmerz;
Sie ist gerade wie das Meer,
Was sie einmal hat, gibt sie niemals wieder her.

4. Dort oben am Himmel, da stehn zwei Stern'
Die leuchten hell, die leuchten fern.
Dies sind die Auglein von ihrem Kind,
Sie sprechen: „Ach, Mutter, wein' dich nicht blind!“



98. Bei Sedan wohl auf den Höhen.

1. Bei Sedan wohl auf den Höhen
Stand einst in blut'ger Schlacht
In den dunklen Abendstunden
Ein Preuß' wohl auf der Wacht.

2. Ei, was jammert denn dort im Busche?
Es ist ein Reitersmann,
Der im Blute tief verwundet
Im Busche lag bei Sedan.

3. „Reich Wasser, du stolzer Kam'rad,
Denn die Kugel traf so gut;
Dort in jenem Wiesentale,
Da floß das deutsche Blut.

4. Gewähr mir eine Bitte:
Schreib' mir mein' Weib und Kind;
Denn ich heiße Andreas Förster,
Geboren zu Saargemünd.

5. Denn ich hab' noch Frau und Kinder
Zu Hause in guter Ruh,
Die erwarten ihren Vater —
Trage ihnen Grüße zu!

6. Und sag', ich sei gefallen
Bei Sedan wohl in der Schlacht,
Hätt' in den letzten Zügen
Nochmal an sie gedacht.“

99. Der sterbende Krieger.

1. Die Sonne sank im Westen
Am fünfzehnten April.
Sie sandte ihre Strahlen
Wohl auf das Totenfeld.

2. Bei Meß wohl vor dem Tore,
Lag sterbend ein Soldat,
Es stand an seiner Seite
Sein treuer Kamerad.

3. Er neigt sein Haupt zum Sterben
Indem er leise spricht:
„Nimm, geliebter Bruder,
Was mir im Herzen ist.

4. Zieh mir den Ring vom Finger,
Wenn ich gestorben bin,
Nimm alle meine Briefe,
Die im Tornister sind.

5. Und so du einst nach Hause
Der Heimat kehrst zurück,
So nimm sie meinem Feinsliebchen
Als Liebespfand zurück.

6. Und sag, ich sei gestorben
Bei Meß wohl in der Schlacht,
Und hätt' in meinem Sterben
Getreu an sie gedacht.

7. Und so ihr einst der Priester
Wird geben einen andern Mann,
So sollt' sie treu gedenken
An ihr verlornes Glück.



100. Das franke Mädchen.

1. Es wollt ein Jüngling reisen gehn,
Sein Mädchen ließ er traurig stehn;
Sie weinte, daß die Träne floß
Von ihren Augelein bis in den Schoß.

2. Die Mutter sprach: „Mein liebes Kind,
Du weinst dir ja die Auglein blind.
Was will der Jüngling fangen an,
Wenn er dich nicht ernähren kann?“

3. „„Ach, Mutter, habe keine Not,
Ich denk schon längst an meinen Tod.
Ach, käme doch noch einmal her,
Nach dem mein Herz verlangt so sehr!““

4. Die Mutter schrieb dann dieses Wort
Dem Jüngling hin an seinen Ort:
Wenn er nicht kehrte gleich zurück,
So sei es um sein Erdenglück.

5. Der Jüngling kam aus fremdem Land
In sein geliebtes Heimatland.
Er wußte nicht, wie ihm geschah,
Als er sein krankes Mädchen sah.

6. Die roten Wangen waren weiß,
Die zarten Hände kalt wie Eis.
Sie flüstert ihm ganz leise zu:
„„Jetzt geh ich ein zur ew'gen Ruh.““

7. Des andern Morgens in der Früh',
Bedacht' sie weder Sorg' noch Müh',
Ganz liebevoll und engelrein,
Schlief sie in seinen Armen ein.



101. Der verschwundene Frühling.

1. Ich habe den Frühling gesehen,
Ich habe die Rosen begrüßt,
Hab' die Nachtigall im stillen belauschet
Und mein liebliches Mädchen geküßt.

2. Der liebliche Lenz ist verschwunden,
Und die Blumen sind alle verblüht;
Ins Grab ist mein Mädchen gesunken,
Und verstummt ist der Nachtigall Lied.

3. Der liebliche Lenz kehrt bald wieder,
Und die Blumen erfrischen im Mai;
Und die Nachtigall schlägt fröhliche Lieder,
Mit der Lieb' ist's auf immer vorbei.

4. Dort liegt sie, mit Erde bedeckt,
Viele Blumen, die schmücken ihr Grab.
Ach, könnt ich sie wieder erwecken,
Die so treu ich geliebet einst hab'!

5. Du himmlischer Vater dort oben,
Du hast mir mein Liebstes geraubt —
O, es gibt ja der Mädchen so viele,
Doch für mich hast du keines erlaubt.



102. Die verlorene Braut.

1. Von der Wanderschaft zurück
Führt den Jüngling das Geschick,
Der nach langen Jahren kehrt
Zu dem heimatlichen Herd.

2. Eilt mit sehnsuchtsvollem Sinn
Zu des Liebchens Wohnung hin,
Blickt ins Fenster stumm hinein,
Wo die holde Braut mag sein.

3. Als er sie im Haus nicht sieht,
Wird so bang ihm ums Gemüt,
Frägt die Blumen in dem Wald
Nach des Liebchens Aufenthalt.

4. Bittet all die Blümlein schön,
Daß sie mit ihm suchen gehn;
Sucht mit ihnen auf den Au'n —
Doch kein Liebchen war zu schau'n.

5. Da wird's Nacht, der Mondenschein
Dringet auf den Friedhof ein,
Und er sieht in seinem Glanz
Einen frischen Totenfranz.

6. Zwischen Ros und Rosmarin
Steht des Liebchens Name drin.
Jetzt erst wird's dem Jüngling klar
Wo die Braut zu finden war.



103. Einsam saß ich vor meiner Hütte.

1. Einsam saß ich vor meiner Hütte,
Bei einem schönen Abendstern.
Sieh, da kam ein Herr gegangen,
Und setzte sich wohl her zu mir.

2. Er wollt mich lieben, ich wollt's nicht haben,
Weil ich das Lieben noch nicht verstand:
„Mein liebes Mädchen, ich will dich lieben,
Ich bin der Bahnmeister in der Liebe!“

3. Am andern Morgen, wohl in der Frühe,
Da kam die Mutter und weckte mich:
„Ach, liebste Mutter, laß mich liegen,
Ich hab' gestern Abend das Lieben gelernt!“

4. „Wo ist der Schmeichler, wo ist der Heuchler,
Und der Verführer deiner Ehr?
Zehntausend Taler soll er dir geben
Und dir bezahlen deine Ehr!“



104. Der Schwur der Treue.

1. Geliebter, du zerbrichst den Schwur der Treue,
Du liebtest mich schon läng're Zeit nicht mehr;
Doch es bringt dir einst die sich're Reue,
Und dein Herz schlägt dann vor Vorwurf schwer.

2. In der Blüte meiner schönsten Jugend
Gab ich mich zum Opfer für dich hin;
Du raubtest mir die Unschuld sanfter Jugend,
Spott und Hohn ward für mich nur Gewinn.

3. Einst war ich dein alles nur im Leben,
Du drücktest mich an deine zarte Brust,
Du konntest nur in Wonne mit mir leben,
Zank und Streit war uns niemals bewußt.

4. Warum willst du mich denn ganz verlassen,
Warum schlägt dein Herz nicht mehr für mich?
Warum willst du mich denn ewig hassen,
Warum bin ich denn nicht mehr für dich?

5. Warum willst du dich vom Liebchen trennen,
Die dich gar zu keiner Zeit betrübt?
Ja, du wirst es sicher nicht bekennen,
Daß du sie noch nie hast treu geliebt!

6. Treue Liebe hast du mir geschworen,
Du riefest Gott zu deinem Zeugen an;
Aber nun ist alle Lieb verloren —
Ach, wie sich der Mensch doch ändern kann!

7. Nimmermehr tu ich mein Herz verschenken,
Weil mein Lieben nicht mehr möglich ist;
Deiner Liebe will ich oft gedenken,
Bis der Tod mein mattes Auge schließt.

8. Bin ich dann in meinem Totenschlummer,
Deckt man mich mit kühler Erde zu,
So gedenk ich noch an diesen Kummer,
Und genieße dann die süße Ruh'.

9. Führt dich mal der Weg zu meinem Grabe,
Siehst du einen Leichenstein auf mir,
Gönne mir die allerliebste Gabe:
Wein' eine heiße Trän' um mich!



105. Gruß an Wilhelmine.

1. „Gegrüßt seist du mir, Wilminichen,
Was machst du alle Zeit?
Ja, ja, ja, ich seh's an deinen Äugelein.
Du trägst groß Herzeleid.“

2. „„Das Herzeleid, das ich tragen muß,
Das trage ich bloß um dich,
Ja, ja, du hast mir die Ehe versprochen,
Jetzt wendest du dich von mir.““

3. „Daß ich mich von dir wenden muß,
Das haben meine Eltern die Schuld.
Ja, ja, ja, ich sollt eine reichere nehmen,
Die da hat viel Silber und Gold.“

4. „„Was frag' ich nach dem Silber,
Was frag' ich nach dem Gold!
Ich freie nach meinesgleichen,
Ein Schätzchen wohl mir gefällt.“

5. Fahr hin, fahr hin, du Bösewicht,
Zu Wasser oder zu Land!““
„So reich mir, mein Wilhelminichen,
Zum letzten Mal die Hand!“



106. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang.

1. Einst ging ich am Ufer der Donau entlang,
Wollte sehen, ob mein einziger Heinrich da nicht stand;
Er ist ja nicht zu finden, er ist ja nicht mehr da,
Ich höre nicht mehr singen die holde Nachtigall.

2. Es segelte ein Schifflein, der Wind, und der war gut,
Da schwenkt mein lieber Heinrich noch einmal seinen Hut.
Das Schwenken, das bedeutet: Schatz, lebe wohl, lebe wohl,
Wer weiß, ob wir einander uns wiedersehen tun!

3. Ach, Heinrich, ach Heinrich, verlaß dein Mädchen nicht,
Gedenk an deine Worte, die einst dein Mund verspricht!
Hast du dein Wort gebrochen, ich aber brach es nicht,
Ich will getreu dich lieben, bis einst mein Auge bricht!

4. Schön ist die Laube, alleine sitz ich hier,
Ach, wäre doch mein einziger Heinrich nochmal hier!
Hier haben wir gegessen, so manche lange Nacht
Und haben uns einander in der Liebe zugebracht.

107. Eifersucht.

1. Ich setzte mich nieder in das Laub und grüne Gras
Und lauerte auf meinen herztausigen Schatz;
Ich lauerte so lange, bis mich es verdroß,
Da fielen drei Rosen auf meinen Schoß.

2. Die Rosen, die waren von dem Blute so rot,
Schätzlein, schläfst du, oder wachst du oder bist du schon tot?
Ich schlafe ja nicht, ich schlummre ja nur,
Ich such von meinem Schätzchen eine treulose Spur.

3. Und als ich mit den Augen so herumgestanettiert,
Ei, da sah ich, daß mein Schätzchen mit ein'm anderen
spaziert.
Mit einem andern spazieren, das leid ich ja nicht,
Lieber bleib ich eine Jungfer und heirate ja nicht!



108. Abschied.

1. Lebe wohl auf ewig, Treugeliebte,
Nicht länger duld ich diese Pein.
Ich scheid; denn ich bin es müde,
Stets deiner kleinsten Ränke Sklav' zu sein.

2. Zur Laube will ich dich geleiten,
Wo ich den ersten Kuß dir stahl;
Zwar steh ich noch an deiner Seiten —
Es ist gewiß, gewiß das letzte Mal!

3. Du schlingst deine weichen Arm' um meine
Und sagst, ich sollt nicht von dir gehn.
Doch was hilfst, wenn Hände sich vereinen,
Und sich die Herzen nicht verstehn.

4. Dieses Land verlaß ich darum heute
Und zieh hinaus nach freier Wahl —
Zwar steh ich noch an deiner Seite —
Es ist gewiß, gewiß das letzte Mal!

109. Falsche Liebe.

1. „Lebe wohl, mein Schatz, indessen,
Du hast meiner ganz vergessen,
Weil du falsch und untreu bist
Und dir mein Herz zu redlich ist.

2. So manchen Weg hab' ich gegangen
Wohl um dein Herze zu erlangen —
Aber nein, ich habe es nicht gekriegt
Weil es so tief verborgen liegt.

3. Tränen, die ich hab' vergossen,
Sie sind mir um das Herz geflossen
Und haben mich so sehr betrübt
Weil du mich nie hast ernst geliebt!“

4. „„Ach, das hat dich wohl verdrossen,
Daß ich die Tür hab' zugeschlossen,
Daß du nicht konntest hinein,
Das wird vielleicht dein Ärger sein.

5. Wärest du allein gekommen,
Hätt' ich dich wohl eingenommen,
Aber zwei zu lieben, ist zu viel,
Denn Heiraten ist kein Kinderpiel.““

6. „So zieh ich in ein andres Städtchen,
Und liebe gleich ein andres Mädchen,
Was noch viel schöner ist wie du —“
„„Ich wünsche dir viel Glück dazu!““



110. Liebesleid.

1. Es soll sich kein Mensch mit der Liebe abgeben;
Denn sie bringt so manchen jungen Burschen ums Leben.
Noch kürzlich hat mein Hannchen mir die Lieb aufgesaget —
Ach, Gott sei's geklaget!

2. Und ich bin in mein Hannchen ganz eklig verschossen;
Mein Herz ist wie Zunder mit Spiritus begossen.
Da kommt nun der Teufel, unserm Nachbar sein Franz
Und führt sie zum Tanz.

3. Mir schmecket nicht Essen, mir schmecket nicht Trinken,
Ich möchte am liebsten in die Erde versinken.
Ich geh' auch nicht mehr zu die anderen Knechte;
Denn die Menschen sind schlechte!

4. Und bin ich gestorben, so laßt mich begraben
Und laßt aus zwei Brettern ein Kreuz zusammenschlagen,
Und laßt zwei feurige Herzen drauf malen;
Denn ich kann's ja bezahlen!

5. Und laßt mir dann singen die Leichengesänge:
Hier liegt nun der Esel die Breit' und die Länge.
Er hat seinen Leichnam gepfleget auf Erden,
Zu Staub muß er werden!

